

Heike Wilde

Innovation und Tradition

Zur Herstellung und Verwendung von Prestigegütern
im pharaonischen Ägypten

2011

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISSN 0340-6342
ISBN 978-3-447-06631-0

Inhalt

Vorwort	1
I. Voraussetzungen	3
1. Innovationsphasen: Die gesellschaftliche Bedeutung von Neuerungen und Prestigegütern	3
2. Auswahl des Materials und Vorgehensweise.....	6
3. Gliederung der Arbeit	13
II. Gold, Silber, Fayence. Ihre Verwendung, Verarbeitung und Verbreitung.....	17
1. Gold.....	18
1.1 Goldfunde und Goldverarbeitung der frühdynastischen Zeit	18
1.2 Goldfunde und Goldverarbeitung des Alten Reiches.....	21
1.2.1 Schmuckfunde.....	21
1.2.1.1 Armschmuck	21
1.2.1.2 Kopfschmuck	22
1.2.1.3 Halsschmuck	23
1.2.1.4 Besondere Goldschmiedetechniken: Einlegearbeiten	25
1.2.2 Gefäße und Kultgerät.....	27
1.2.3 Vergoldung von Mobiliar und Grabbeigaben	28
1.2.4 Die Goldverarbeitung des Alten Reiches nach ikonographischen Quellen.....	29
1.3 Goldfunde und Goldverarbeitung des Mittleren Reiches.....	31
1.3.1 Schmuckfunde.....	32
1.3.1.1 Kettenschmuck aus und mit Hohlformen.....	32
1.3.1.2 Armschmuck	34
1.3.1.3 Kopfschmuck	35
1.3.1.4 Besondere Goldschmiedetechniken: Cloisonnée	36
und Granulation	40
1.3.2 Vergoldung von Mobiliar und Grabbeigaben	41
1.3.3 Die Goldverarbeitung des Mittleren Reiches nach ikonographischen Quellen.....	42
1.4 Goldfunde und Goldverarbeitung des Neuen Reiches	43
1.4.1 Traditionelle Schmuckformen.....	45
1.4.1.1 Kettenschmuck aus und mit Hohlformen.....	45
1.4.1.2 Armschmuck	47

1.4.1.3 Kopfschmuck	48
1.4.1.4 Pektorale	49
1.4.1.5 Fingerringe	51
1.4.1.6 Halsschmuck	52
1.4.1.7 Königlicher Mumien-schmuck	54
1.4.2 Neue Schmuckformen	55
1.4.2.1 Ohrschmuck	56
1.4.2.2 Ehrengold	58
1.4.2.3 Armschmuck	59
1.4.2.4 Besondere Goldschmiedetechniken: Legierungen und Patinierungen	61
1.4.3 Figuren	63
1.4.4 Gefäße und Kultgerät	64
1.4.5 Vergoldete Objekte und Grabmobiliar	66
1.4.6 Die Goldschmiedetechnik des Neuen Reiches nach ikonographischen Quellen	68
1.5 Zusammenfassung der Entwicklung der Goldverarbeitung	70
1.5.1 Frühzeit und das Alte Reich: Sekundärphase	70
1.5.2 Das Mittlere Reich bis zur Thutmosidenzeit: Sekundärphase II	72
1.5.3 Das Neue Reich ab der Thutmosidenzeit: Expansivphase	74
2. Silber	79
2.1 Silberfunde der Frühzeit und des Alten Reiches	80
2.1.1 Schmuck	80
2.1.2 Gefäße	81
2.1.3 Mobiliar und Grabbeigaben	81
2.1.4 Die Technik der Verarbeitung von Silber nach ikonographischen Quellen	81
2.2 Silberfunde und -verarbeitung im Mittleren Reich	82
2.2.1 Diverse Schmuckfunde	82
2.2.2 Kopfschmuck	83
2.2.3 Besondere Techniken: Cloisonnée und Tauschierung	84
2.2.4 Gefäße und Kultgerät	85
2.3 Silberfunde und -verarbeitung im Neuen Reich	86
2.3.1 Diverse Schmuckfunde	86
2.3.2 Diademe	87
2.3.3 Einlegearbeiten	88
2.3.4 Gefäße	89
2.3.5 Verzierungen und Grabbeigaben	91
2.3.6 Figuren	92
Die wirtschaftliche Bedeutung des Silbers	93

2.4 Zusammenfassung der Entwicklung der Silberverarbeitung und Einbindung in das technologische Phasenmodell.....	94
Das Alte und Mittlere Reich: Sekundärphase	95
Das Neue Reich: Expansivphase.....	96
3. Fayence.....	97
3.1 Fayence der Frühzeit.....	99
3.1.1 Älteste Nachweise.....	99
3.1.2 Rundplastische Objekte.....	99
3.1.3 Fliesen.....	101
3.1.4 Gefäße der frühdynastischen Zeit	102
3.1.5 Außergewöhnliche Funde	103
3.2 Fayence des Alten Reiches	103
3.2.1 Fliesen.....	104
3.2.2 Votivgaben.....	106
3.2.3 Perlenschmuck	107
3.2.4 Besonderheiten.....	111
3.2.5 Fayence-Einlagen.....	111
3.3 Fayence des Mittleren Reiches	115
3.3.1 Votivgaben.....	115
3.3.2 Gefäße.....	117
3.3.3 Kleinplastiken	119
3.3.4 Perlenschmuck	121
3.3.5 Besonderheiten.....	123
3.4 Fayence des Neuen Reiches.....	124
3.4.1 Fayencefunde aus Königsgräbern	125
3.4.2 Votivgaben.....	128
3.4.3 Gefäße.....	129
3.4.4 Kleinplastiken	135
3.4.5 Fayenceschmuck	135
3.5. Zusammenfassung der Entwicklung der Fayenceherstellung	138
Die Frühzeit und das Alte Reich: Primärphase	140
1. Zwischenzeit bis Thutmosidenzeit: Sekundärphase.....	143
Das Neue Reich nach der Thutmosidenzeit: Expansivphase	147
III. Die Verarbeitung und Verbreitung von Edelmetall und Fayence vor dem Hintergrund technologischer, ökonomischer und gesellschaftlicher Faktoren.....	149
1. Die Herstellung und Verwendung von Gütern aus Edelmetallen und Fayence im Kontext der technologischen Entwicklung.....	151

1.1 Kennzeichen der technologischen Entwicklung bis zum Ende des Alten Reiches	153
1.1.1 Edelmetallverarbeitung	153
Exkurs zum Erscheinungsbild der Öfen.....	154
1.1.2 Technologische Entwicklung der Fayence.....	156
1.2 Kennzeichen der technologischen Entwicklung bis zum Ende des Mittleren Reiches	158
1.2.1 Edelmetallverarbeitung	159
1.2.2 Fayence	160
1.3 Kennzeichen der technologischen Entwicklung des Neuen Reiches	161
1.3.1 Edelmetallverarbeitung	162
1.3.2 Fayence	163
2. Die gesellschaftlichen Aspekte der Verbreitung von Prestigegütern aus Edelmetall und Fayence im Kontext ihrer Verwendung	164
2.1 Gesellschaftliche Aspekte zur Verwendung von Prestigegütern bis zum Ende des Alten Reiches	166
Naga ed Deir 1532	166
Privatbestattungen des Alten Reiches	167
Giza Central Field	168
Giza West.....	169
Königliche Beigaben.....	172
Ikonographische Vergleiche	173
Bedeutung der Grabbeigaben	174
Tempeldepots.....	176
Interpretation.....	177
2.2 Gesellschaftliche Aspekte zur Verwendung von Prestigegütern bis zum Ende des Mittleren Reiches	180
Privatbestattungen.....	180
Abusir.....	181
Königliche Beigaben.....	184
Bedeutung der Grabbeigaben	186
Interpretation.....	186
2.3 Gesellschaftliche Aspekte zur Verwendung von Prestigegütern im Neuen Reich	188
Privatbestattungen.....	189
Königliche Beigaben.....	192
Bedeutung der Grabbeigaben	193
Interpretation.....	194
2.4 Symbolgehalt und Verbreitung von Prestigegütern	197
2.4.1 Zur Symbolik des Edelmetalls	197
2.4.2 Zur Symbolik der Fayence	199

Inhalt	IX
Die Lotosblüte.....	203
2.4.3 Das Zusammenwirken der Kultgegenstände aus Edelmetall und Fayence	205
3. Die Verbreitung von Prestigegütern im Kontext wirtschaftsgeschichtlicher Aspekte	209
Binnenwirtschaft	222
4. Die Herstellung und Verbreitung von Prestigegütern im Kontext von Ägyptens Außenbeziehungen.....	227
4.1 Edelmetallverarbeitung im Vergleich zu den Nachbarkulturen	229
4.2 Silikatische Werkstoffe im Vergleich zu den Nachbarkulturen	235
IV. Fazit: Innovation und Tradition im pharaonischen Ägypten	239
1. Wandel: Innovationen.....	240
2. Innovation versus Tradition.....	244
3. Innovation, Tradition und Prestige	246
4. Formen von Prestige.....	247
Literaturverzeichnis	253
I. Abkürzungen	253
a. von Reihen, Zeitschriften	253
b. Ausstellungskataloge	254
II. Bibliographie.....	257
Anhang	289

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Sept. 2008 an der Georg-August-Universität Göttingen als Dissertation angenommen. Die Disputation fand im Februar 2009 statt.

Für die Druckfassung wurde sie teilweise überarbeitet, vor allem gekürzt und um aktuelle, in der Zwischenzeit erschienene Literatur ergänzt oder auf diese hingewiesen. Inhalt und Struktur der Untersuchung wurden nicht verändert.

Die Beschäftigung mit diesem Thema war durch mein persönliches Interesse an der Interpretation gegenständlicher Funde im Kontext der breiten Quellenbasis des pharaonischen Ägypten motiviert. Die vorliegende Studie wurde von Herrn Prof. Dr. Friedrich Junge betreut und baut auf Ergebnissen meiner Magisterarbeit auf („Technologische Innovationen des 2. Jahrtausends v. Chr.“, GOF 44), die ebenfalls von ihm, in Kooperation mit dem Seminar für Ur- und Frühgeschichte Göttingen, betreut worden war.

Ich möchte meinen aufrichtigen Dank aussprechen, allen voran meinem Lehrer, Prof. Dr. Friedrich Junge, für die freundliche Aufnahme in das Institut und die zahlreichen inhaltlichen Anregungen, die mir eine Quelle der Motivation und Ideen war. Dadurch, und mit der Rückendeckung meiner kleinen Familie, gelang es, diese Arbeit zielführend und gegen Widerstände unterschiedlichster Form und Richtung durchzuführen und abzuschließen. Durch Erteilung von Lehraufträgen gab er mir die Gelegenheit, Studenten unterschiedliche Facetten der Beschäftigung mit archäologischen Quellen vorzustellen. Meine selbstständige Leitung von Ausgrabungsprojekten in der niedersächsischen Denkmalpflege ermöglichte es nicht nur mir selbst, sich während dieser Tätigkeiten in der Interpretation archäologischer Bodenfunde zu qualifizieren, sondern auch Studenten der Ägyptologie, sich grundlegende Grabungstechniken anzueignen oder weiterzuentwickeln. Nicht zuletzt für die Aufnahme in diese Schriftenreihe gelten Prof. Dr. Friedrich Junge mein besonderer Dank sowie der Franz- und Eva-Rutzen-Stiftung, die die Publikation in der vorliegenden Form mit ihrer Druckkostenbeihilfe ermöglichte. Dem Harrassowitz-Verlag, insbesondere Herrn Jens Fetkenheuer und Herrn Reinhard Friedrich, danke ich für ihre technische Unterstützung zur Drucklegung.

Frau Prof. Dr. Heike Sternberg-El Hotabi als Zweitgutachterin und Teilnehmerin der Prüfungskommission, Frau Dr. Bettina Schmitz, Herrn Dr. Albrecht Endrweit, Elke Mähltz und Klaus Behnert gelten mein besonderer Dank für ihre wertvollen Diskussionen über einzelne Aspekte meines Themas bzw. ihre Mitarbeit am Korrekturlesen, Richard Bußmann danke ich für die Kooperationsbereitschaft und die Möglichkeit, in noch nicht veröffentlichte Teile unserer Arbeiten einander Einsicht zu gewähren.

Zugang zu den nötigen Informationen und Abbildungen für besonders wichtige Objekte und die Möglichkeit, einzelne Objekte auch selbst in Augenschein zu nehmen und gegebenenfalls zu fotografieren, verschafften mir Frau Dr. Bettina Schmitz am Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim sowie Herr Dr. Christian Loeben am Museum August Kestner, Hannover und Frau Dr. Friederike Seyfried, damals am Ägyptischen Museum der Universität Leipzig. Frau Dr. Friederike Seyfried, Ägyptisches Museum Berlin und Dr. Dietrich Raue, Ägyptisches Museum – Georg Steindorff, Leipzig, stellten mir zudem fotografische Abbildungen für diese Druckfassung unentgeltlich zu Verfügung. Dem Roemer- und Pelizaeus-Museum danke ich außerdem für die Aufgabe der Vorbereitung einer Sonderausstellung (Schönheit im Alten Ägypten), auf diese Weise habe ich zahlreiche für meine Untersuchung relevante Objekte dieser Sammlung kennengelernt und anhand dieser Beispiele Beobachtungen und Überlegungen entwickeln können. Aus diesem Grund sind auch zahlreiche Abbildungen von Objekten der Sammlung Pelizaeus in diese Studie eingeflossen. Wertvolle Anregungen zum Verständnis vorindustrieller Goldschmiedetechniken leistete die Goldschmiedemeisterwerkstatt „Metall und Mehr“, insbesondere Frau Mojgan Shatrandji.

Alle Zeichnungen im Text wurden nach Originalfotos oder -zeichnungen von Denkmälern oder Funden, erklärende Zeichnungen zumeist selbst entworfen, von meinem Mann Klaus Behnert angefertigt, der neben persönlicher Unterstützung, technisch zur Erstellung des Layouts auch der Druckfassung meiner Arbeit einen hohen Beitrag geleistet hat; meine Tante Dr. Christiane Röker und Fam. Albiez trugen auf ihre Weise zum Fortgang meiner Studie bei.

Allen Genannten gilt mein aufrichtiger Dank.

Der älteren Generation, die in ihrer aktiven Zeit weniger die Möglichkeiten hatte, sich persönlichen Neigungen entsprechend auszubilden oder zu betätigen, meiner Großmutter Ursula Böttcher und Schwiegermutter Edith Behnert bin ich ebenso zu Dank verpflichtet. Gewidmet ist das Buch daher meiner Großmutter Ursula Böttcher, die mein Vorhaben mit einem hohen persönlichen Interesse verfolgte und sich über das Erreichen meines Ziels sehr gefreut hat.

I. Voraussetzungen

1. Innovationsphasen: Die gesellschaftliche Bedeutung von Neuerungen und Prestigegütern

Neben zahlreichen Baudenkmalern und schriftlichen Quellen verfügt die Ägyptologie über eine Vielzahl gegenständlicher Funde, von denen eine Auswahl im Folgenden behandelt wird. Viele von ihnen waren im Laufe der Zeit Änderungen in Formgebung und Ausführung unterworfen. Daneben lassen sich aber auch Objektgruppen belegen, die kaum eine formale Entwicklung über lange Zeit erkennen lassen. Die folgende Untersuchung widmet sich nun den Faktoren, die die Dynamik oder auch Statik des überlieferten Formenspektrums bestimmten. Diese konnten beispielsweise funktional, technologisch, ästhetisch, kulturspezifisch oder statusabhängig sein. Am Beispiel von Gütern spezialisierter handwerklicher Produktion, deren Vorkommen und Verbreitung Aufschlüsse über die technologische Entwicklung, wirtschaftliche Vernetzung und die gesellschaftliche Bedeutung solcher Güter innerhalb der Gesellschaft versprechen, werden die oben genannten Faktoren einander gegenüber gestellt. Anhand der Zusammenschau einzelner Aspekte lässt sich ein Gesamtbild der Faktoren zeichnen, die auf die formale Entwicklung der Güter einwirkten.

Die vorliegende Studie verfolgt das Ziel, auf der Grundlage einer systematischen Erfassung von technologischen Neuerungen in Ägypten modellhaft herauszuarbeiten, nach welchen Prinzipien sich Innovationen während der Bronzezeit des Vorderen Orients am Beispiel Ägyptens ausbreiteten und in welcher Verbindung sie mit anderen Formen des Kulturwandels standen. Die Untersuchung soll zeigen, ob und unter welchen Bedingungen sich solche Veränderungen aus den Arbeitsprozessen selbst entwickelten oder auf Wissensimport beruhen, auf welche Weise und unter welchen Bedingungen sie in den gesellschaftlichen Straten rezipiert werden. Angestrebt ist schließlich eine allgemeine Bestimmung der Bedingungen, denen die Adaption von Neuerungen unterliegt und kulturell wirksam sein kann. Der zeitliche Schwerpunkt der Untersuchung liegt im 3. und 2. vorchristlichen Jahrtausend.

Diese Studie baut auf Ergebnissen der Magisterarbeit¹ der Verfasserin auf, in der ausgewählte Handwerkstechniken des 2. vorchristlichen Jahrtausends daraufhin untersucht wurden, inwieweit technische Fortschritte auszumachen und in ihrer jeweiligen Tragweite zu beschreiben sind. Am Beispiel der Produktion von Glas und Zinnbronze sowie der Benutzung des Streitwagens im ostmediterranen Raum wurde ein Innovationsphasenmodell entwickelt, das einen systematischen Vergleich von

1 H. Wilde 2003.

Technologiebündeln² Ägyptens und der Nachbarländer ermöglicht. Durch Beobachtungen zur Fertigung ägyptischer und vorderasiatischer Objekte, durch formale Vergleiche und publizierte Spurenelementanalysen lassen sich in den Bereichen der Glasherstellung und der Metallurgie drei wesentliche Entwicklungsstufen belegen, die als Primär-, Sekundär- und Expansivphase bezeichnet werden. Die Zuweisung zu diesen Phasen wurde aufgrund von Herstellungstechnik, des Umfangs und der Lokalisierung der Produktion sowie der Verbreitung innerhalb der Gesellschaft unter Berücksichtigung ihrer chronologischen Abfolge erarbeitet. Da dieses Innovationsphasenmodell die Grundlage zur folgenden Analyse bildet, wird es im Folgenden kurz erläutert:

In einer Primärphase³ ist die „Kontaktaufnahme“ mit einem neuen Werkstoff vorherrschend, das nur ausnahmsweise und quasi als Kuriosum auftritt. Das Ausgangsmaterial wird dabei nicht zwingend lokal produziert, sondern kann als Halbfabrikat oder Vollimport eingehandelt sein. Die Endverarbeitung entspricht oft nicht dem Material, da die neuen Möglichkeiten des Werkstoffs noch nicht voll erkannt worden sind oder technologische Voraussetzungen für ihre Nutzbarmachung fehlen.

In der Sekundärphase⁴ wird experimentiert, wobei erst hier die Werkstoffe und ihre genauen Bestandteile bekannt sind, ihrer Eigenheiten und Vorteile gemäß verarbeitet, und die Möglichkeiten des Materials ausgereizt werden. In dieser Phase treten zuweilen ganz eigentümliche, phantasievolle und aufwändige Objekte auf.

In der Expansivphase⁵ setzt sich eine eher serielle, vereinheitlichte Produktion durch, ein „Standard“ ist gefunden, typische Formen, die mit Gütern aus diesem Werkstoff verbunden werden, sind bekannt und verbreitet. Die Neuerungen sind während der Primär- und der Sekundärphase deutlich auf die Verwendung innerhalb der Oberschichten und Machteliten beschränkt; während der Expansivphase breiten sie sich in weiten Teilen, im Idealfall in der gesamten Gesellschaft aus.

Darüber hinaus konnte festgestellt werden, dass auch in anderen Regionen entsprechende Innovationsschübe zu beobachten sind und diese Phasengliederung sich auch in den Nachbarkulturen zeitlich mit denen in Ägypten vergleichen lassen. Glas beispielsweise tritt in allen Regionen, die in der Magisterarbeit untersucht wurden, nicht vor dem 16. Jahrhundert und nicht später als im 15. vorchristlichen Jahrhundert auf. Dasselbe gilt für die Verwendung des von zwei Pferden gezogenen Streitwagens mit Speichenrädern, durch den sich Kriegstaktik und Tierhaltung änderten. Die allgemeine Verbreitung der Zinnbronze ließ sich ebenfalls auf diesen Zeithorizont eingrenzen, obwohl Zinnbronze in geringerem Umfang in allen untersuchten Regionen des ostmediterranen Raumes lange vorher bekannt war. Der Innovationshorizont des 16. und 15. vorchristlichen Jahrhunderts bestimmt sich somit durch

2 Kumulationen von technologischen Entwicklungen in unterschiedlichen Handwerken zur gleichen Zeit lassen sich m. E. treffend als Technologiebündel bezeichnen, besonders, wenn die Innovationen sich gegenseitig günstig beeinflussen. Beispiele werden im Text später erläutert.

3 Ausführlicher zur Definition dieser Phasen: H. Wilde 2003, 7ff.

4 H. Wilde 2003, 8.

5 H. Wilde 2003, 9.

gemeinsam genutzte Errungenschaften und Verbesserungen von unter Hitze verarbeiteten Werkstoffen, die zunächst die Metallschmelze und -bearbeitung veränderten. Die Waffenschmiedekunst und die Herstellung von metallenen Wagen- und Geschirrtellen werden positiv beeinflusst; das vergleichsweise plötzliche Auftreten der Glasherstellung wird ebenso erklärbar. Diese Kumulation von Neuerungen, die sich auf verschiedene Handwerks- und Arbeitstechniken auswirkt, lässt sich daher auch als Technologiebündel bezeichnen.

Die Durchsetzung von Neuerungen in etablierten Gesellschaften unterliegt demnach verschiedenen Phasen, von denen einzelne Stadien autochthon, andere diffusionistisch erklärt werden können. Somit ist festzuhalten, dass bei der Verbreitung von technologischen Innovationen „Mischverhältnisse“ der beiden Transmissionsarten (autochthon versus diffusionistisch) vorliegen können, in denen sich Art und Intensität von Kulturkontakten widerspiegeln, die auch die zeitlich entsprechende Verbreitung von technologischen Neuerungen erklären. Aus diesem Grund werden die Nachbarländer Ägyptens peripher und in Form von Einzelbeobachtungen in die Überlegungen einbezogen.

Die in der Magisterarbeit behandelten Neuerungen des 2. vorchristlichen Jahrtausends betrafen in erster Linie die gesellschaftliche Elite: Einzelne Innovationen waren anfangs so prestigeträchtig, dass sie zunächst mit dem Königtum verbunden waren und erst im Laufe der Zeit in nichtkönigliche, wenn auch weiterhin der Elite angehörenden Gesellschaftsschichten übernommen wurden⁶. Dies ließ sich etwa für das Glashandwerk aufgrund der Verbreitung der Funde im Zusammenhang von Grabbeigaben sowie der Menge von Glasfunden aus Siedlungen bzw. Residenzen (Malqata, Abu Gurob, Tell el-Amarna, Qantir) nachweisen. Ein weiterer Beweis stellt das Vorkommen und der Umfang der königlichen Inschriften auf Gläsern im Laufe des Neuen Reiches dar. Der Besitz von Glasgefäßen oder auch die Nutzung des Streitwagens blieb trotz erweiterter Produktion der Oberschicht vorbehalten und spiegelt deren Wohlstand wider. Allein die Zinnbronze entwickelte sich als weiten Teilen der Bevölkerung zugänglicher Werkstoff, der sich für die Verarbeitung zu Gebrauchsgütern als überaus geeignet erwies und durchlief folglich alle Phasen (Primär-, Sekundär- und Expansivphase), wie sie im oben erläuterten Modell formuliert und definiert wurden. Als weiterer Nebenaspekt stellte sich heraus, dass der Besitz von Glasgefäßen während der Wende zum 1. vorchristlichen Jahrtausend an Bedeutung so erheblich verlor, dass Gläser bis zur Erfindung der Glasmacherpfeife überhaupt keine Rolle mehr im Fundgut spielten. Außerdem kam der Streitwagen zugunsten der Kavallerie außer Gebrauch. Beide sind demnach allein auf die Bronzezeit beschränkte Prestigegüter. Diese Beobachtung belegt die starke Abhängigkeit des spezialisierten Handwerks von der gesellschaftlichen Nachfrage.

Eine auf den Anspruch allgemeiner kulturhistorischer Prinzipien abzielende Forderung fordert nun eine breitere empirische Grundlage, indem weitere Güter oder Werkstoffe auf diese Überlegungen hin zu untersuchen sind. Wie in der vorange-

6 H. Wilde 2003, 157.

gangenen Studie basiert auch diese Untersuchung auf der Entwicklung und Verbreitung von Gütern, die typischerweise von der gesellschaftlichen Elite verwendet wurden und im Folgenden als Prestigeobjekte bezeichnet werden können (zur Definition s. u.). Prestigegüter sind nur eingeschränkten Personengruppen zugänglich. Für eine Analyse technologischer Neuerungen vor dem kulturgeschichtlichem Hintergrund sind sie aber aus zwei Gründen von besonderer Aussagekraft: Sie belegen einen gesellschaftlich determinierten Zugriff auf bestimmte Ressourcen, direkt oder indirekt über den Herrscher, und sie sind Zeugnisse für das hohe technische Können und den Spezialisierungsgrad von Handwerkern, die im Kunsthandwerk tätig sind, als Zeugnisse einer ausdifferenzierten Arbeitsteilung.

Ein wichtiger Aspekt dieser Untersuchung soll sein, festzustellen, in welchem Umfang unterschiedliche Bevölkerungsgruppen Zugang zu den diversen Neuerungen – den Objektgattungen und ihrer Herstellung – hatten und wie ihr tägliches Leben indirekt davon beeinflusst wurde. Auf dieser Grundlage lässt sich die gesellschaftliche Bedeutung bestimmter Objekte erschließen (siehe Kapitel III.3). Im Vordergrund der Untersuchung stehen somit die Herstellung und Verwendungsweise von Gegenständen, die einen erheblichen Teil des bekannten Spektrums von Funden, vor allem von typischen Grabbeigaben unterschiedlicher Zeitstellung aus dem dynastischen Ägypten, ausmachen und in zahlreichen bildlichen Quellen wiedergegeben sind, deren Verbreitung und Auswahl jedoch im Gegensatz zum Allgemeingut (z. B. Werkzeug, Keramik) begrenzt ist. Zum Vergleich lassen sich für diese Untersuchung rituell niedergelegte Objekte heranziehen wie Funde aus Tempeldepots oder Gründungsbeigaben⁷. Die soziale und rituelle Bedeutung bestimmter Güter wird ferner durch schriftliche Quellen, z. B. zu Stiftungen an Tempel oder ihre Erwähnung in Ritualen begründet, deren Inhalt zum Verständnis herangezogen wird.

2. Auswahl des Materials und Vorgehensweise

Generalisierend wird man sagen dürfen, dass Prestigegüter als Luxusgüter sich von zur Subsistenz notwendigen Gütern abheben⁸. Eine vollständige Analyse aller für

⁷ Diese Vorgehensweise sieht sich dem grundsätzlichen Einwand ausgesetzt, dass im Falle der Tempeldepots, die nicht als Gründungsdepots angelegt wurden, der Zeitpunkt der Niederlegung nicht ausreichend eingrenzbar ist und die chronologische Einordnung durch die unterschiedliche Zusammensetzung erschwert wird. Königliche Inschriften als Stiftungs- oder Weihegaben können zudem auch nachträglich auf Gegenstände aufgebracht worden sein. Zudem wird die Datierung wird dadurch erschwert, dass Gefäße mit Inschriften von den Vorgängern in den königlichen Kultanlagen sowie als Grabbeigaben häufiger belegt sind, die daher zur Datierung der Befunde ausscheiden. Dennoch ist es gerechtfertigt, auch Funde aus ungesicherten Fundumständen oder ungenauer Datierung als kulturgeschichtliche Phänomene zu betrachten und unter bestimmten Rahmenbedingungen in die Untersuchung einzubeziehen.

⁸ Allgemein: T. Veblen 1958, 83; Definition von Prestige und Beispiele in der Ethnologie: H. Fischer 1992, 122ff; Beispiele von Prestigegütern und Diskussionsansatz ihrer Definition in der Archäologie: C. Renfrew/P. Bahn 1996, 356–357; 404–407; in der Ägyptologie speziell ist die-

die Produktion von Luxusgütern in Frage kommenden Materialien und ihrer Endprodukte sowie deren Bedeutung als Prestigeobjekt im Einzelnen zu definieren, ist beim derzeitigen Stand der Dokumentation gar nicht durchführbar und würde andernfalls den Rahmen sprengen. Somit musste eine Auswahl getroffen werden, an der beispielhaft vorgeführt wird, welche Material- und Fundgattungen geeignet sind, Formen von Prestige zu belegen:

Es werden daher exemplarisch drei Gruppen von Werkstoffen herausgegriffen, die sich durch gemeinsames Auftreten in Tempelstiftungen, Bestattungen der Oberschicht sowie in Handwerkerszenen auszeichnen und die Beurteilung als Prestigegegenstand aufgrund ihrer Verbreitung rechtfertigen. Als repräsentative Beispiele von Prestigegegenständen bzw. Werkstoffen, die mit Prestige verbunden sind, werden in dieser Arbeit Materialien besprochen, die in der großen Stiftungsliste⁹ Thutmosis' III. im Amun-Tempel zu Karnak aufgelistet sind. Die Wahl dieser Stiftungsliste als Ausgangspunkt zur Auswahl der hier zu untersuchenden Materialien und Produkte wird vor dem Hintergrund der ägyptischen Sichtweise, den Göttern materiell hoch bemessene Aufwendungen als Opfer zu erbringen, gerechtfertigt¹⁰. Diese umfassten Bauten für die Behausung der Götter, die Pflege und Versorgung der Götterbildnisse seitens des Tempelpersonals mittels Nahrung, Kleidung, Räucherwerk, Salben und Schmuck sowie selbstverständlich auch das Material für die Herstellung der Götterbilder und des Kultinventars selbst¹¹. Die Stiftungen dokumentierten die Pflichten des Königs gegenüber den Göttern¹². Ihre bildliche Darstellung in den Heiligtümern selbst kommunizierte so die Investitionen des Herrschers in den Tempel im Rahmen seiner persönlichen Leistungsfähigkeit, im Falle der genannten Stiftungsliste in Karnak einem freilich sehr eingeschränkten Publikum. Als Gabe an die Götter sollte die Stiftung die Herrschaft des Königs legitimieren, als Gegenleistung wurde von den Göttern Leistungsfähigkeit für das Gedeihen des Landes erwartet. Nach S. Morenz waren diese Stiftungen das Fundament des pharaonischen Sozialprestiges, von dem alles andere Prestige einzelner Mitglieder der Gesellschaft abgeleitet war¹³.

ser Aspekt kaum erforscht, zu verweisen ist hierfür auf S. Morenz 1969.

9 Vgl. Urk. IV, 629ff; grundlegend zu dieser großen Stiftungsliste: T. A. Sayed 1965.

10 S. Morenz 1969, 30ff.

11 Zur Stellung von Prestige im Zusammenhang mit Kult und Religion vgl. T. Veblen 1958, 124–125.

12 S. Morenz 1969, 40.

13 S. Morenz 1969, 42-43.